

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz  
**Band:** 97 (2022)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Zu Besuch im Gardemuseum Naters VS  
**Autor:** Ritler, Josef  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1045809>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zu Besuch im Gardemuseum Naters VS

Oberhalb Naters in der alten Artillerie-Festung können Besucher das Schweizer Gardemuseum «Zentrum Garde» besichtigen und in 500 Jahre Geschichte der Schweizer Gardisten eintauchen. Noch heute sorgen diese im Dienst des Papstes in Rom für Sicherheit.

Wm Josef Rittler

Zusammen mit dem ehemaligen Gardekommandanten Pius Segmüller besuchen wir die Festung. Wir werden vom Museumsführer Tony Jossen, einem ehemaligen Gardisten, herzlich begrüsst.

Wir erfahren, dass sich das Museum der Schweizer Garde in der ehemaligen Artillerie-Festung befindet, die 1939/1940 erbaut wurde und mit ihren Kanonen den wichtigen Simplonpass und den Eingang des Simplon-Eisenbahntunnels in Brig schützten.

Die Festung beherbergte bis zu 200 Mann und ist mit allen Einrichtungen von der Küche bis zum Arrestlokal wie ein kleines unterirdisches Dorf eingerichtet. Bis 2002 war die Festung geheim. Inzwischen kaufte die Gemeinde Naters die Anlage. Der unterirdische Weg zur Ausstellung

führt uns durch den dunkeln Stollen bis zur 50 Meter langen Munitionshalle, wo sich die Dauerausstellung befindet.

Auf einer Zeitachse begegnen uns die Gardekommandanten der letzten 500 Jahre im Portrait, aber auch Gartenzwerge, die 1872 in Serienproduktion hergestellt wurden.

In nachgebauten Wohnecken der Zeit um 1500, 1900 und 2000 finden wir Erklärungen, weshalb junge Männer damals wie heute nach Rom gingen bzw. gehen.

Auf Infosäulen verfolgen wir 24 Stunden im Alltag eines heutigen Gardisten und sehen historische Fotos. Ein veritabler Porsche steht für die Freizeit zur Verfügung und in Video-Interviews erzählen junge und alte Gardisten von ihren Erfahrungen.

Wir erleben hautnah die damaligen Armeestellungen bei Kriegsausbruch, den Rückzug der Schweizer Armee ins Reduit, die ehemalige Bewaffnung und vieles mehr.

Der Zweite Weltkrieg ist spürbar und in den historischen Stollen allgegenwärtig. Das Museum vermittelt einen unvergesslichen Eindruck jener unheilvollen Zeit, zeigt aber auch den ungebrochenen Wehrwillen der Armee und der Schweizer Bevölkerung.

## Von der Munitionshalle zum Museum

In der Festung gab es eine zweite grosse Munitionshalle. Sie war «möbliert»: In langen Fluchten reihten sich 250 eisernarmierte Betongestelle. Hier lagerten einst Tausende Geschosse für die Kanonen.

Es wurde beschlossen, alles im ursprünglichen Zustand zu belassen, quasi Heimatschutz für Militärbauten. Man verglaste lediglich die Öffnungen der leeren Munitionsnischen, in die die Objekte der Garde platziert wurden. Die nüchterne, sachliche Form entsprach in geradezu idealer Weise einer aktuellen Architektursprache, deren Pläne ironischerweise im EMD (Eidgenössisches Militärdepartement)



Lange Gänge führen durch das Museum.



Ehemalige Gardisten und ihre Fotoalben.



Gardeuniformen in der Schatzkammer.



Tony Jossen, einst Vizekommandant und heute Museumsverantwortlicher, vor einem Wandgemälde.

ment) der 1940er-Jahre gezeichnet worden waren.

Ein anderer Raum beherbergt die Schatzkammer der Garde. In endlosen Reihen von Betongestellen werden persönliche Gegenstände der Gardisten ausgestellt, die von Gardisten und deren Angehörigen dem Gardemuseum übergeben wurden. Fotoalben, Medaillen, die goldene Schallplatte der Gardemusik, Hochzeitsschuhe, Identitätskarten aus dem Vatikan, Unerwartetes und Kitschiges.

In der dritten Kaverne trifft Pius Segmüller, der von 1998 bis 2002 Kommandant in Rom war, auf sein Konterfei auf einem Gemälde an der Wand. Mit edlem, italienischem Marmor ausgelegt ist der Saal das Prunkstück des Gardemuseums.

In der Regel werden Dauerausstellungen nach einmaligem Besuch als «gesehen» abgeschrieben. Ein zweites Mal geht selten wer hin. Zudem veralten Gestaltung

und Aussagen angesichts des schnelllebigen Alltags rasch.

Entsprach die Laufzeit einer permanenten Ausstellung einst der Dauer einer (Konservatoren-)Generation – also um die 20 Jahre – liegt das heutige Verfalldatum bei etwa 10 Jahren und die Vorlieben tendieren zu permanent flexiblen Modulen.

Die Infotafeln – wie die ganze Ausstellung viersprachig – erklären Hintergründe und Absicht der Schatzkammer.

Von 250 Boxen sind erst etwa deren 100 voll – die Ausstellung ist ausbaufähig und jährlich werden zum Geburtstagsfest des Museums im November einige neue Boxen eingeweiht. Zweitens zeigen die Führer – alles ehemalige Gardisten – ihren Besuchergruppen bald diese, bald jene Boxen, je nach Zeit und Interesse.

Daraus entwickeln sich verschiedene Gespräche. Ein Besucher sagte letztthin, er sei schon drei Mal bei einer Führung mit

dabei gewesen, und jedes Mal habe er etwas Neues erfahren!

Das Museum wurde im Jahre 2006 von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey eingeweiht. Eine der Museums-Paten ist die Fürstin Mariae Gloria von Thurn und Taxis, Trägerin des Päpstlichen Ritterordens des heiligen Gregors des Grossen. «Sie war noch nicht hier. Wir wünschen, dass sie uns einmal besucht», sagte Tony Jossen lachend und verabschiedete uns zackig.

Eine persönliche Geschichte des Autors erinnert an eine Gegebenheit in seiner früheren Jugendzeit: Mein Vater war damals Feldweibel und verriet mir, bevor er wieder auf dem Simplon einrückte, dass dort oben eine geheime Festung gebaut wird. «Du darfst das niemandem sagen, sonst komme ich ins Gefängnis, weil ich dir das verraten habe.» Und heute besichtigen wir die Festung ohne jegliche Gefahr. Wie sich die Zeiten ändern. ✚



Bilder: Josef Rittler

Ein Blick in die Geschichte der Garde.



Pius Segmüller trifft auf Pius Segmüller (ganz rechts).